

Schorndorf

## Über Wegle und malerische Gassen

Von Barbara Pienek, aktualisiert am 10.09.2012 um 20:55



Foto: ZVW

**60 Leserinnen und Leser gingen auf Entdeckungstour – begleitet von Ortsvorsteher Markus Hoppe**

**Schorndorf-Schornbach. Von der Galerie in der Mühle mitten durch die Kirche bis zum Backhaus und weiter übers Feuerwehrgerätehaus zum TSV-Vereinsheim. Beim Stadtteilspaziergang durch Schornbach war Kunst, Kirche und Kultur, ja sogar Sport geboten. Und nicht nur für eingefleischte Schornbäcker. Die Hälfte der 60 Spaziergänger kam von außerhalb.**

Das Wegle von der Mühle zur Kirche, vorbei an der Wiese mit meckernden Ziegen, der lauschige Platz vor dem Backhaus und die malerische Schmiedgasse zum Feuerwehrgerätehaus – wer sonst nur mit dem Auto durch Schornbach fährt, kennt diese Ecken natürlich nicht. Und selbst die Einheimischen können nicht ohne Weiteres durchs Feuerwehrgerätehaus spazieren oder einfach mal die Baustelle des TSV-Vereinsheims inspizieren. Ganz zu schweigen von der Privatwohnung, in die Kornelia und Roland Schemel die Mühlenbesucher gebeten haben. Mit ihrem Urteil stand Helga Bayer am Ende des Stadtteilspaziergangs also nicht alleine da: „Das ist echt eine interessante Sache.“

Und die begann am Samstagnachmittag bei der Schornbacher Mühle: 1980 von den Schemels als „ziemlich zerzauste Mühle“ gekauft, und seit mehr als 20 Jahren als Galerie für zeitgenössische Kunst betrieben. Im Erdgeschoss gibt es ein kleines Mühl-Museum. Wie ihre Eltern bis in die 1970er Jahre hinein in der Bareiß-Mühle haben mahlen lassen, das kam der

Buhlbronner Ortsvorsteherin Brigitte Keitel beim Rundgang in den Sinn. Doch die Mühle, das weiß Roland Schemel aus Erzählungen, „hatte schon immer zu wenig Wasser“. Selbst der Stausee oberhalb der Mühle reichte nie wirklich aus. Und der Dieselmotor, der die Mühlräder später antrieb, war auch kein Segen: „Den hat man früher durch ganz Schornbach gehört.“ Am Schluss wurde aber sowieso nur noch einmal in der Woche gemahlen.

Heute steht Kunst im Mittelpunkt. In der Galerie hängen zurzeit Kornelia Schemels Polyesterolbilder an den Wänden. Die bunten Kunststoffkugeln hat sie in ihrer Werkstatt säckeweise gelagert. Seit Jahrzehnten ist sie dem Material treu: In den 1970ern hat sie es für Fensterbilder, die sie massenhaft auf dem Stuttgarter Weihnachtsmarkt gekauft hat, zu schätzen gelernt. Die Farbintensität nutzt sie heute für den großformatigen Ausdruck. Das erste Mühl-Stockwerk aber ist für die berühmten Tütenbilder von Sohn Thitz reserviert. Und die Wohnung der Schemels oben unterm Dach ist sowieso ein Kunstwerk für sich. Die Pläne hat Roland Schemel damals – ohne Architekt zu sein – selbst gezeichnet.

### **Einst predigte sogar der berühmte Friedrich Glück in der Kirche**

Doch weiter ging's von der Mühle direkt zur Maria-Barbara-Katharina-Kirche. Zur einen Tür rein und zur anderen wieder raus – dazwischen freilich erfuhren die Stadtteilspaziergänger, zu denen sich auch Oberbürgermeister Matthias Klopfer und CDU-Stadtrat Hermann Beutel gesellten, von Pfarrer Rainer Härer Historisches. Und dazu gehört für die alten Schornbächer auch die Geschichte, dass sie einst zum Gottesdienst, zu Hochzeiten, Taufen, ja sogar zu Beerdigungen durch den Wald nach Buoch marschieren mussten. Im Jahr 1476 bekam Schornbach eine Kapelle, auf deren Platz heute die Kirche steht. Der erste Pfarrer kam 1534 in den Ort. Seitdem gibt es in Schornbach eine evangelische Tradition. „Ich bin“, bekannte denn auch Pfarrer Härer in der Kirche, „die Nummer 44 in einer langen Reihe.“ Sein bekanntester Vorgänger ist Friedrich Glück: Er vertonte Eichendorffs berühmtes Gedicht „In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad“.

Zeit für eine kurze Brot- und Hefekranz-Stärkung am Backhaus: Und spätestens hier kamen die Schornbacher Weiber ins Spiel. Dass auch sie den Aufstand probten, erfuhren die Stadtteilspaziergänger von Ortsvorsteher Markus Hoppe. Als das Backhaus einem Bauplatz weichen sollte, marschierten die erbosten Frauen bei Bürgermeister Kübler und dem Gemeinderat auf. Mit Erfolg: Jetzt wird einmal die Woche gebacken, seit bestimmt 40 Jahren gibt es ein Salzkuchenfest. Doch mit früheren Zeiten lässt sich's nicht vergleichen. Ute Mulfinger und Heide Hasert wissen noch gut, wie ihre Mutter das Backbuch streng geführt hat und die Schornbächer vor Weihnachten mit großen Backblechen angerückt sind. Und in der Waschküche nebenan wurden samstags die Kinder gebadet: paarweise, bis alle sauber waren.

Eine so lange Tradition freilich hat das im Juli 2010 eingeweihte Feuerwehrgerätehaus in Schornbach nicht zu bieten. Stattdessen das LF 106, Schorndorfs modernstes Löschfahrzeug. Es gibt Umkleidekabinen für Feuerwehrmänner und -frauen, sollte die Schornbacher Wehr mal wieder weibliche Verstärkung bekommen. Und der Schulungsraum, erzählt Kommandant Tobias Wüst, wird mittlerweile auch von Feuerwehrkameraden aus der Kernstadt und den anderen Abteilungen genutzt.

Und auch das TSV-Vereinsheim hat noch keine Vergangenheit: Es befindet sich im Bau – zu besichtigen aber war es trotzdem. Bis Ende des Jahres wollen die Sportler mit dem 750-Quadratmeter-Bau fertig sein. „In Eigenleistung“, betonte Zweiter Vereinsvorsitzender Andreas Wieler. Samstags sind die Freiwilligen am Werk. Die Bausumme, verriet Erich Lachenmaier, beläuft sich auf 400 000 Euro. Doch der Spielbetrieb kann trotzdem laufen. Die sportlich interessierten Stadtteilspaziergänger kamen deshalb auch auf ihre Kosten: Beim Jugendturnier waren fast 40 Mannschaften am Start – aus dem direkten Umkreis, aber auch aus Gmünd und Heilbronn.